

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 11.	Abonnements-Bedingnisse:	Samstag, den 30. October.	Insertions-Preise:	1880.
	Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.— Halbjährig: : : 2.— : : 2.50 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25		Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.			Administration und Expedition: Herrengasse Nr. 7. Redaction: Herrengasse Nr. 6.	

Offener Brief eines Krainers an den slovenischen Landes-Präsidenten in Krain, Herrn Andreas Winkler.

Laibach, den 28. October 1880.

Euer Hochwohlgeboren!

Seit ich vor mehr als zwei Monaten mir das Vergnügen machte, mein erstes Schreiben an Sie zu richten, hätte Ihr Vorgehen einem Krainer alten Schlages, deren ich Einer bin, zwar mehr als einmal Anlaß geboten, Sie auf das Irrige Ihrer Anschauungen, auf die Verkehrtheit Ihrer Handlungsweise aufmerksam zu machen; allein im Gegensatz zu Ihnen, dem die Aggression und die Polemik ein Bedürfnis zu sein scheinen, bin ich eine friedliebende Natur, vermeide gerne Zwist und Aufregung, und deshalb zog ich es vor, zu schweigen. Der Ausfall jedoch, zu dem Sie sich gegen die krainische Verfassungspartei jüngst wieder in der „Laibacher Btg.“ vom 21. d. M. hinreißen ließen, ist so extravagant, daß ich einem solchen gegenüber es doch nicht unterlassen kann, Ihnen nach längerer Zeit wieder einmal ganz unvorgreiflich meine Meinung zu sagen.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß diese eigenthümlichen Expectorationen nicht etwa bloß von Ihnen inspirirt waren, sondern daß sie vollständig aus Ihrer höchst eigenen Feder geflossen

sind. Das bekannte Wort Buffon's: „Le style c'est l'homme“ paßt auf den fraglichen Artikel zu trefflich und, wenn man denselben liest, glaubt man Sie, verehrter Herr Landespräsident, in der That sprechen zu hören. Selbst der Umstand, daß der Schreiber des Artikels mit der deutschen Sprache auf etwas gespanntem Fuße steht, kann mich in meiner Vermuthung so wenig wankend machen als die Geschmacklosigkeit, daß der neueste Angriff des Amtsblattes gegen die Anhänger der Verfassungspartei mit einer langathmigen Schilderung verschiedener Straßenzüge in Krain in Verbindung gebracht wurde, eine Zusammenstellung, die vermöge ihrer Ungezwungenheit lebhaft an jene Scene im Landtage erinnert, bei der Sie mit Hilfe Ihres geschätzten Gefinnungsgenossen, Dr. Bošnjak, als die Frage der Sickenversorgung auf der Tagesordnung stand, auf Beschimpfungen gegen die krainische Beamtenchaft zu sprechen kamen, die Sie in einer früheren Sitzung stillschweigend hingenommen hatten.

Da ich möglichst kurz zu sein wünsche, übergehe ich die Dolmeiner Reminiscenzen und die erwähnten topographischen Schilderungen in Ihrem Artikel vollständig und wende mich nur dem polemischen Schlußabsatz Ihrer jüngsten journalistischen Ergießung zu, worin Sie in einer, zum mindesten für den politischen Chef des Landes mehr als son-

derbaren Art Ihrem Grimme gegen die krainische Verfassungspartei Luft machen.

Euer Hochwohlgeboren debütiren darin mit der Behauptung, daß Ihre Gegner nur ein kleines winselndes „Häuslein“ seien. Gestatten Sie mir, Herr Landespräsident, Sie lebhaft zu bedauern, daß Sie beim Niederschreiben dieser Worte offenbar nicht fühlten, welche Kritik Jemand gegen sich herausfordert, wenn er in Ihrer Position das Gewicht einer notorischen Thatsache dadurch abschwächen zu können meint, daß er dieselbe in Abrede zu stellen oder zu verkleinern versucht und hiemit doch eigentlich nur das peinliche Bekenntniß ablegt, daß es ihm an Fähigkeit oder an Gründen fehle, deren drückendem Einflusse in angemessener Weise zu begegnen. Wenn aber irgend etwas als notorisch gelten kann, so ist es doch gewiß die Thatsache, daß Ihre Gegner in Krain genau so zahlreich sind als die Anhänger der Verfassungspartei und, was Sie ein Häuslein zu nennen belieben, sind die Hunderte und Hunderte von Wählern, die hinter den liberalen Majoritäten des Landtages, der Gemeindevvertretungen der Landeshauptstadt und zahlreicher anderer Orte, der Handelskammer u. s. w. stehen, ist die weitaus überwiegende Mehrheit der Intelligenz im Lande und aller politisch reifen und selbstständig denkenden Schichten der Bevölkerung. Es wäre auch

Feuilleton.

Todtenklagen der Liburnier.

Angeichts des nahenden Allerseelentages dürfte es zeitgemäß sein, der Klagelieder zu gedenken, welche bei den längs der quarnerischen Bucht wohnenden Slaven, den sogenannten Liburniern in Todesfällen noch heutzutage von Klageweibern angestimmt zu werden pflegen. Schon Balzador erwähnt derselben bei Besprechung der Sitten und Gebräuche der Bewohner des Fiumaner Küstenstriches, welcher seiner Zeit zu Krain gehört und den fünften Landestheil gebildet hatte. „Stirbt Jemand — so schreibt der krainische Chronist — bei St. Veit am Pflaum (Fiume), oder in der umliegenden Gegend, so wird er ebenfalls, zwar auch gleichsam mit dem weinenden Gesänge, beweinelt, sowohl als anderer humaner Orten und bei den Krabaten geschieht; allein allhie (bei St. Veit herum) müssen die vier nächst-befreundete Weibspersonen ein solches Klagegesänge, oder Singgewinsel über den Verstorbenen führen und zwar ganz laut: dabei sie gleich seine Thaten und löbliche Handlungen mit einbeziehen, und das ganze Leben also wehklagend durchleynen. Solches thun allezeit ihrer zwei, einmal; und hernach zwei andere, welche abermal von zwei anderen abgelöst werden, und so den ganzen Weg über, immerfort bis man mit der Leiche in die Kirche kommt, allda diese Klage-Sängerinnen, in der Kirchen mit ihrem Trauergesänge, noch eine

lange Weile anhalten: also, daß ein Fremder, der es nie gesehen, mit verwundernder Befremdung es anhören, und mancher wohl schier das Lachen verdrücken muß. Denn sie singen ganz laut und traurig, und ziehen die Worte anderthalb Ellen lang; da es doch kein rechtes Lied, noch abgemessenes Gesehlein, und weder Verse noch Reimen seynd, was sie also wehsingend daher girren: sondern sie setzen und singen die Worte, wie sie ihnen vorkommen.“

Noch bis heutzutage hat sich diese Sitte erhalten, ja es wird als ein Gebot der Pflicht für die nahen weiblichen Verwandten angesehen, den Dahingegangenen mit den höchst monoton klingenden, pausenweise langgedehnten Klagestrophen zu feiern.

Die Lieder selbst sind wahre Gelegenheitsgedichte, sie werden je nach der Stimmung der Wehklagenden, nach der Sympathie, die sie für den Verstorbenen besitzen, in eine Art Verse nach einer gewissen landesüblichen Form gebracht und mit abwechselnd sich hebender und senkender Stimme gesungen, besonders langgedehnt klingt die drittvorlezte Silbe aus, in welche der Name der Vertrauten zu stehen kommt, welcher dann wiederholt zu werden pflegt.

So z. B. heißt es in dem Klagegedichte nach einem Kinde:

Töchterchen lieb, Röschen mein,
Blumenstrauß mein, Blumenstrauß mein!

Es läßt sich nicht leugnen, daß in einzelnen dieser Klagelieder sich eine echte Volkspoesie ausdrückt, daß ergreifende Naturlaute in derselben sich kundgeben.

Eine den Tod ihres Söhnleins bejammernde Mutter wehklagt unter Anderem also:

Dacht' ich doch, Du würdest mich, Zweiglein mein,
In meinem Alter tränken mit kühlem Wasserlein,
Ohne Braut bist Du geschieden, ist mir im Herze
Gebrochen das Zweiglein zu meinem größten Schmerze,
Nie wird des Herzens Wunde heilen, Söhnchen mein,
Nie werd' ich Dein vergessen, Söhnchen mein!

In einem Klagegedichte um eine Tochter wird die Todte ein Zweiglein, eine Rose, eine junge Tanne geheißt und gebeten, sie möge jenseits Rosen theilen unter den Verwandten, dem Vater, der Mutter, jedoch dabei sparsam sein, denn es gäbe der Freunde und Theuere gar viele.

Die klagende Mutter apostrophirt die in's Jenseits vorangegangenen Söhne, sie mögen entgegenkommen dem Vater, welcher müde und entkräftet sei, sie kennen ja dort alle Wege und Stege, damit er nicht ein Fremdling unter Fremden sei.

Jammernd ertönt das Klagegedicht der Tochter nach ihrem Vater, in dem sie den Ernährer, den Erzieher, die Stütze der Familie verloren. Noch wehmüthiger jenes nach der Mutter, ach das Mädchen gäbe Alles hin, um das Herzensmütterchen im Jahre nur einmal noch zu sehen.

Noch elegischer tönt der Jammerruf der Schwester nach der verschiedenen Schwester. Ach wie lieben wir uns Schwesterlein mein, wo die Eine sich setzte, mußte auch die Andere Platz finden, sehen wir uns nur

ein schlechtes Zeugniß für die Einsicht und die Principientreue der krainischen Verfassungspartei, wenn es anders wäre einem Manne gegenüber, der seine Stellung an der Spitze des Landes so vollständig verkennt, der sich als der entschiedenste Anhänger der einen Partei im Lande und als ein ebenso entschiedener Widersacher der anderen auf's Unzweideutigste declarirt hat.

Nachdem ich richtig gestellt, wer Ihre Gegner sind, komme ich zu dem Punkte ihrer Auslassungen, wo Sie sagen, daß Sie „auf eine maßlose, jeden Anstand verletzende, echt denunciatorische Weise“ angegriffen werden. Auch diese Behauptung widerstreitet vollkommen den Thatsachen. Vor Allem muß ihr gegenüber auf's Nachdrücklichste betont werden, daß in dem Rencontre zwischen Ihnen und der krainischen Verfassungspartei die Angriffe mündlich und schriftlich zuerst von Euer Hochwohlgeboren ausgehen, daß die Verfassungspartei somit der angegriffene Theil ist, der einfach abwehrt und sich vertheidigt. Was hiebei das Maß und den Anstand anbelangt, kann die Verfassungspartei darüber das Urtheil getroffen der Oeffentlichkeit überlassen; dieser Vorwurf nimmt sich jedoch jedenfalls schlecht von einer Seite aus, die selbst Maß und Anstand so gar nicht einzuhalten versteht. Sollten Sie, hochgeschätzter Herr Landespräsident, denn nicht bei einigem Nachdenken selbst finden, daß es geradezu unerhört ist, wenn die amtliche Zeitung fort und fort eine Partei im Lande angreift, wenn es sogar vorkommt, daß der Landeschef dieselbe einmal um das andere Mal dazu benützt, um mit seinen politischen Gegnern persönliche Polemik zu treiben? Alle Tage und überall werden Männer, die eine öffentliche Stellung bekleiden, von der Kritik weit anders und ärger hergenommen, als Ihnen seitens der krainischen Verfassungspartei bisher passirt ist; eine Angriffsweise und Bekämpfung, wie Sie dieselbe der genannten Partei gegenüber inaugurirt haben, war aber noch niemals und nirgends da, und wenn Sie sämtliche Jahrgänge von sämtlichen officiellen Zeitungen Oesterreichs aufschlagen, werden Sie keinen Artikel finden, der an Einseitigkeit des Parteistandpunktes, an persönlicher Ueberhebung und Heftigkeit der Angriffe denen auch nur ähnlich wäre, wie solche seit Ihrem Amtsantritte nun schon wiederholt in der „Laib. Bzg.“ zu lesen waren. In Wahrheit hat die

einen Augenblick nicht, dünkte es uns ein Tag zu sein, sehen wir uns einen Tag nicht, ein volles Jahr, hattest Du ein Stückchen Brot, Du aßest es nicht ohne mich, wo ist Schwesterlein mein, riefest Du, ach, unvergessen bleibst Du, mein Schwesterlein!

Mit dem Anstimmten der Klagelieder wird erst nach eingetretenerm Tode begonnen, unter den weiblichen Hausgenossen stimmt alt und jung die Schmerzensrufe an, der Verbliebene wird mit Küßen bedeckt; hierauf kommen die Nachbarinnen, um dieses Geschäft zu übernehmen, und die nächsten Verwandten zu entfernen. Bis zum Tage des Begräbnisses ertönt aus dem Todtenhause abwechselnd das Gejammer der Klageweiber, das sich am Begräbnistage bis zum Geheule steigert. Wie zu Balvasor's Zeiten ist auch noch heutzutage bei der Einsegnung vor der Bestattung die Kirche der Schauplatz aller Leidenschaftlichkeit klagenden Weiber, welche anderwärts nur mehr auf der Bühne zu solcher Action gelangt. Nur während des vom Geistlichen angestimmten „Libera“ tritt eine Pause in den Schmerzensausbrüchen ein, um dann beim letzten Gange auf den Friedhof mit erneuerter Heftigkeit sich geltend zu machen. Bei der Grabstätte angelangt, verlassen die Klageweiber sofort den Todten und wiederholen auf dem Heimwege in mäßigerer Weise ihre Todtenlieder.

Alein auch später noch tönt manchmal vom Friedhofe ein einsames Klagelied, und eben dieses Letztere ist nicht selten der Ausdruck der rührendsten

Verfassungspartei von dem Rechte der Abwehr Ihnen gegenüber stets nur in würdiger und gemäßigter Form Gebrauch gemacht, und Sie mögen versichert sein, Herr Landespräsident, wenn ihr darum zu thun wäre, Maß und Anstand zu überschreiten, böte sich noch manches Feld für die Kritik, das sie bisher mit Absicht bei Seite gelassen, so höchst dankbar es auch wäre, dasselbe zu bearbeiten, und das sie auch künftig bei Seite lassen wird, weil es ihr eben niemals um rein persönliche Angriffe, sondern stets nur um sachliche Erörterungen zu thun ist.

Was aber den Vorwurf der Denunciation anbetrifft, den Sie, Herr Landespräsident, in Ihren neuesten streitbaren Auslassungen völlig grundlos und unbewiesen gegen die krainische Verfassungspartei ebenfalls zu erheben sich herausnahmen, so meinte ich der Würde derselben schon zu vergeben, wenn ich darüber auch nur Ein Wort der Abwehr verlore. Diese Partei ist nach ihrer Zusammensetzung und nach ihrer Vergangenheit über einen derartigen Vorwurf so erhaben, daß dessen Urheber, wer er auch sei, damit niemals etwas Anderes erreichen wird, als den allgemeinsten Unwillen über seine Dreistigkeit gegen sich wachzurufen. Statt eine so armselige Verunglimpfung niederzuschreiben, hätten Sie besser gethan, sich daran zu erinnern, daß Ihre eigenen Parteigenossen und politischen Freunde es sind, die das Verdächtigen zu einem förmlichen System erhoben haben und die Denunciation handwerksmäßig betreiben.

So sehr ich mich leider bemüßt sehe, Euer Hochwohlgeboren das Ungehörige Ihres letzten Artikels in der „Laib. Bzg.“ zu Gemüthe zu führen, für Eines muß ich Ihnen dabei im Namen der gesammten Verfassungspartei dankbar sein.

Wie bekannt, wurden von dieser Seite die Entfaltung des unnützen und kostspieligen Prunkes bei Ihren Bereisungen und die dabei stattfindenden festlichen Empfänge von allem Anfange an als Parteikundgebungen bezeichnet und Ihnen der Vorwurf gemacht, daß durch deren Duldung Ihrerseits lediglich unzulässigen Demonstrationen Vorschub geleistet werde. Ebenso erinnerlich ist wohl Jedermann, daß die „Laib. Bzg.“ vor Kurzem in einem inspirirten Artikel rundweg in Urede stellte und die Welt in hochfahrendem Tone belehrte, daß all' dieß

und zärtlichsten Erinnerung, welche dem Verstorbenen von einer hinterlassenen Theuren gewidmet ist.

Die professionsmäßigen Klageweiber entwickeln bei ihren Productionen wohl viel Pathos, allein wie schon Balvasor bemerkte, erzielen sie gerade das Gegentheil eines tragischen Effectes.

Uebrigens hat der krainische Chronist ein richtiges Urtheil über die forcirten Schmerzesbezeugungen abgegeben, welche in Todesfällen nach alter Sitte in Liburnien landesüblich sind, wo im Hause des Verstorbenen durch acht Tage sogar kein Feuer gemacht werden durfte, „man sollte denken, sagt er, daß Alles vor Hunger sterben müsse, allein die nächsten Blutsverwandten kehren alle Tage bei dem Witwer oder der Witwe ein mit den besten, delicatesten Speisen, Leck- und Schleckbisklein, so Morgens als Abends und leben in aller Fröhlichkeit. Solches währet ganzer acht Tage; und wird mit der Weise, also nach Einscharrung des Todten auch die Traurigkeit über den Todten verscharrt; wiewohl in keine Erde, sondern in Schüsseln, Rannen und Beckern, und in das Grab eines mit Essen und Trinken fein rund ausgewelbten Bauchs. Deswegen pflegt man so zu sagen, Einer habe es dieser Orten, in seinem ganzen Leben nicht besser, als wenn er entweder Hochzeiter oder Witwer ist; denn, in denselbigen Tagen hat sein Maul das beste und herrlichste Leben: und eben so auch ein Weibsbild.“

feierliche Gepränge bei Ihren Bereisungen nicht Anderes sei, als der Ausdruck der loyalen Gefühle der Bevölkerung, die nur dem Vertreter Sr. Majestät galten. Und jetzt stellen Sie im letzten Artikel die Sache plötzlich so dar, daß die Bevölkerung mit den festlichen Empfängen nur gegen die angeblichen Angriffe der Verfassungspartei Front machen, Sie hiedurch dafür entschädigen, Ihre Gegner gehörig ärgern und der Welt beweisen wolle, daß sie Euer Hochwohlgeboren zu den Ihrigen zählt. Ja sind diese Empfänge dann nicht eclatante Parteimanifestationen, eclatante Demonstrationen, für Sie als Parteimann in Scene gesetzt?

Mag Ihnen dieses Geständniß, sehr verehrter Herr Landespräsident, auch nur in der Hitze Ihrer Angriffe entschlüpft sein, für die Verfassungspartei verliert es dadurch nichts an seinem Werthe und sie kann es, wie schon angedeutet, nur dankbar quittiren. Eines weiteren Commentars bedarf dasselbe auch meinerseits nicht, und ich ende damit meine heutigen Betrachtungen, so lockend es wäre, noch manche andere Ihrer famosen Auslassungen vom 21. d. M. der gebührenden Erörterung zu unterziehen, indem ich ohnehin schon weit länger geworden, als ich mir es Anfangs vorgenommen hatte. Ich fürchte ohnehin, daß Sie mir auch künftig noch Anlaß geben werden, mich Ihnen an dieser Stelle auseinanderzusetzen zu müssen. Sollte dieß nicht der Fall sein, wäre mir es jedoch, ganz offen gestanden, viel lieber; denn, wie ich oben Eingang erwähnte, bin ich eine friedliebende Natur.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren zc.

Carniolus.

Der constitutionelle Verein

hielt am vorigen Dienstag eine Hauptversammlung ab, bei der als erster Gegenstand „Der bevorstehende Parteitag der gesammten Verfassungspartei in Wien“ und als zweiter „Der deutsche Schulverein“ auf der Tagesordnung stand.

Als Referent über den ersten Gegenstand fungirte Dr. Schaffer. Seine Ausführungen lauteten in der Hauptsache:

Mag man sich auch in politischen Dingen gerne auf einen nüchternen Standpunkt stellen, einer Action keine übertriebene Bedeutung beimessen, so wird man doch Angesichts der momentanen Lage auf die bereits stattgehabten Parteitage nur mit Befriedigung blicken können, vor Allem aber den bevorstehenden Zusammentritt der gesammten Verfassungspartei als ein hocherfreuliches, viel versprechendes Ereigniß begrüßen dürfen, und zwar unter anderen Ursachen namentlich auch deshalb damit einerseits das klägliche Gerede der officiellen Federn, daß die herrschende Unzufriedenheit nur auf einige malcontente Führer und übelwollende Parlamentarier zurückzuführen sei, Angesichts einer glänzenden Manifestation der gesammten liberalen, deutsch-österreichischen Bevölkerung einmal gründlich widerlegt werde und andererseits, damit die glücklich begonnene Einigung der Verfassungspartei in Wien ihr festes Gefüge erhalte und dieselbe dann als geschlossenes, eng verbundenes Ganze in den bevorstehenden parlamentarischen Streit trete. Auch es scheint es insbesondere angemessen, daß gerade auf Krain der bevorstehende Parteitag mit Befriedigung begrüßt werde, nicht nur, weil die liberale Partei in Krain seit Jahren den Kampf für Verfassung und Fortschritt unter weit schwierigeren Verhältnissen führt, als dieß in anderen Ländern der Fall ist, sondern auch, weil sie jetzt gleichfalls wieder von den Segnungen der Coalitionsära einen stärkeren Geschmack bekommen hat als andere Länder und vielleicht am Meisten fühlt, wohin es mit unserer öffentlichen Zuständen käme, wenn das heutige Regime von längerer Dauer wäre.

Vor Allem muß man fragen, ob denn das jeßige Experiment nothwendig war, ob man es nicht bei den Erfahrungen aus den Zeiten Belcredi's und Hohenwart's hätte bewenden lassen können.

Redner skizzirte nun die Verhältnisse, wie selbe vor dem Antritte des Ministeriums Taaffe sich darstellten, und kommt zum Resultate, daß der nationale und staatsrechtliche Zwist nahezu verstummt, daß an der Theilnahme aller Parteien am verfassungsmäßigen Leben und an deren bedingungslosem Eintritte in den Reichsrath nicht mehr zu zweifeln war. Da kam plötzlich wieder einer jener verhängnisvollen Rückschläge in unserer fortschrittlichen Entwicklung, und die durch jahrelange Einhaltung einer streng verfassungsmäßigen inneren Politik gefestigten Verhältnisse geriethen mit einem Male in's Schwanken. Troßdem die neue Regierung die Versöhnung und ähnlich lockend klingende Schlagworte zu ihrer Parole machte, war doch der innere Friede alsbald dahin, der Nationalitätenstreit, der Parteienhader entbrannte mit Heftigkeit und, was man bereits für überwunden und unmöglich gehalten hatte: Angriffe auf die Verfassung und allerlei centrifugale Sonderbestrebungen tauchten von Neuem auf. Und welche Gründe wurden für diese so plötzliche und unerfreuliche Wendung in unserer inneren Politik in's Feld geführt? In der Hauptsache immer das Eine, daß sie nothwendig war, damit endlich die Tschechen in den Reichsrath traten. Um diesen Preis war aber dieses gewiß wünschenswerthe Ereigniß sicher zu theuer erkauft, und zwar umso mehr, als es für völlig ausgemacht gelten kann, daß der passive Widerstand der Tschechen durchaus unhaltbar geworden war und daß sie unter allen Umständen hätten in den Reichsrath treten müssen, und zwar nicht mit diversen Clauseln und Concessionen, wie es nun Beschah, sondern einfach ohne solche.

Es muß constatirt werden, daß die Verantwortung für die vorhandenen beklagenswerthen Verhältnisse nicht die Verfassungspartei, sondern allein die Regierung trifft. Nicht Erstere störte den Frieden, sondern dieser wurde getrübt durch die verhängnisvolle Action der Regierung. Die Verfassungspartei vertheidigt in dem ausgebrochenen Kampfe nur ihre kostbarsten Güter und damit zugleich die Einheit, Machtstellung und Wohlfahrt des Reiches.

Der Referent kritisirte nun im Verlaufe seiner Darstellung den von Seite der Organe der Regierung gegen die Opposition der Verfassungspartei immer wieder erhobenen Einwand, daß ja in der Hauptsache Alles beim Alten geblieben sei, daß kein Grund zu ernstern Besorgnissen für die Deutsch-Oesterreicher vorliege, daß der Regierung verfassungsfreundliche Ziele ferne lägen u. dgl., und er verweist hierbei darauf, wie die Regierung bereits bei der feierlichen Eröffnung des Reichsrathes föderalistische Velleitäten und staatsrechtliche Extravaganzen unseren verfassungsmäßigen Institutionen als achtbare Rechtsüberzeugung gegenüberstellte, und damit schon bedenklichen Aspirationen jeder Art Thür und Thor öffnete, wie sie ferner, obgleich angeblich über den Parteien stehend, doch für die Adresse der verfassungsfreundlichen Majorität stimmte; im Weiteren schilderte der Vortragende, wie die Regierung, vielleicht oft gegen ihre ursprüngliche Absicht, sich zu immer weiteren Concessionen an die Rechte gedrängt sah, wie sie zu immer bedenklicheren Mitteln greifen mußte, um sich ihre zweifelhafte Majorität zu erhalten, wie es auf diesem abschüssigen Wege bereits zu allerlei Ernennungen und Uebersetzungen, zur Sprachverordnung und zu den Massenarrestationen liberaler Zeitungen kam. Man kann gerne zugeben, daß die Fundamentalartikel ein brutaler Angriff auf die Verfassung waren, als wir sie heute erleben, allein die Dinge, wie sie sich jetzt vollziehen, ruckweise und allmählig, vielfach unauffällig und scheinbar minder bedenklich, gestalten

in ihrer Gesamtheit die Lage doch zu einer höchst gefährlichen, und die deutsch-oesterreichische Partei darf nicht zögern, Alles aufzubieten, um ehemöglichst eine andere Wendung herbeizuführen, und sie muß eine Regierung, welche die heutigen Zustände möglich machte und sie fördert, mit aller Energie bekämpfen, sonst könnte sie in nicht zu langer Zeit zu ihrem eigenen und wahrlich auch zum schwersten Schaden des Reiches erleben, daß Unterricht und Verwaltung vollständig von verfassungsgegnertischen Elementen erfüllt wären und unser Staatsleben eine Richtung genommen hätte, die zu allem Anderen eher führte, als zur einheitlichen und machtvollen Entwicklung des Gesamtreiches, dem obersten Ziele der Verfassungspartei. Uebrigens braucht man nur die Zusammensetzung des im Amte befindlichen Ministeriums anzusehen, in dem langjährige und entschiedene Gegner der Verfassung das entscheidende Wort führen, man braucht nur den parlamentarischen Anhang der Regierung zu betrachten, in dem sich alle Parteien vereint finden, deren Hauptziel bisher der Kampf gegen unsere verfassungsmäßigen Zustände war, und die Behauptung scheint gerichtet, daß für die Deutsch-Oesterreicher kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, daß unsere verfassungsmäßige Entwicklung nicht gefährdet sei.

Redner kam nun auf den wider die deutsch-oesterreichische Partei erhobenen Vorwurf zu sprechen, daß sie nur in der Opposition einig sei und kein rechtes Programm habe, auseinandersehend, wie selbe in politischer Richtung vermöge ihres unentwegten Einsteheus für die Verfassung, für deren Schutz und weitere Entwicklung ein höchst positives und staatserkhaltendes Programm besitze; wie sie in wirtschaftlicher Beziehung gerade durch die ihr immer wieder aufgezwungenen politischen Kämpfe vielfach gehindert war, reformirend vorzugehen — während die Anhänger der jeßigen Regierung, die winzige Majorität im Abgeordnetenhaus, die in bunter Mischung nationale, clerikale und feudale Elemente enthält, nur in der Abneigung gegen die bestehende Verfassung, gegen eine einheitliche Verwaltung, gegen eine starke Centralgewalt, in dem Bestreben, die verschiedensten, partiellen Machtsphären auf Kosten der Kraft und des Ansehens des Reiches zu erweitern, kurz, in der Negation einig sind, während sie in positiven, politischen und wirtschaftlichen Fragen die verschiedensten Ziele verfolgen und von den demokratischen Alluren der Jungezechen angefangen bis hinauf zu erzklerikalen und ultrareactionären Tendenzen alle denkbaren Schattirungen repräsentiren.

Und hat etwa die Regierung ein festes Programm, die es doch noch viel nothwendiger braucht als eine Partei? Sie hat keines. Die tönenden Schlagworte von Versöhnung und Neutralität, von ihrer vorgebliebenen edlen Absicht, alle Parteien und Nationalitäten zu gemeinsamer fruchtbringender Arbeit zu vereinen u. s. w. u. s. w., können doch unmöglich ein Programm ersetzen. Was aber einem solchen ähnlich sähe, die Verheißungen der Thronrede: die hat sie unerfüllt gelassen; die Steuerprojekte beim vorjährigen Budget: die haben ein gründliches Fiasco erlebt. Und was stellt sich uns dafür als der Inbegriff der bisherigen Regierungsthätigkeit dar? Um augenblicklicher Machterfolge willen wurden unnatürliche Majoritäten geschaffen, es wurden nationale und reactionäre Aspirationen wach gerufen, die ohne den äußersten Nachtheil für den Staat niemals erfüllt werden können, es wurde eine allgemeine, beunruhigende Unsicherheit in unseren öffentlichen Zuständen erzeugt und eine Reihe von Concessionen eröffnet, welche die machtvolle und einheitliche Entwicklung des Staates in bedenklicher Weise gefährden. Eine solche Regierung kann die Verfassungspartei nur mit allen geschlichen Mitteln nachdrücklich bekämpfen. Der bevorstehende allgemeine Parteitag aber soll zeigen, daß die gesammte liberale,

deutsch-oesterreichische Bevölkerung einig ist in dieser Anschauung, er soll die Organisation der gesammten Verfassungspartei vollenden für den bevorstehenden Kampf und sie dadurch befähigen, aus demselben siegreich und mit einem glänzenden Erfolge hervorzugehen.

In solchem Sinne und als ein Ausdruck dessen, daß die liberale Partei in Krain wie seit jeher so auch jetzt treu und fest zu der gesammten oesterreichischen Verfassungspartei steht, möge der constitutionelle Verein nachstehende Resolution fassen:

„Der constitutionelle Verein begrüßt auf das Freudigste den bevorstehenden Zusammentritt der gesammten oesterreichischen Verfassungspartei — er erwartet hievon mit Zuversicht die nachhaltige, feste Organisation der Gesammtpartei, die ihr es ermöglichen wird, den gegen die Staatseinheit, den ungeschmälernten Fortbestand der Staatsgrundgesetze und die berechnete Stellung des deutschen Culturelementes und Volksstammes in Oesterreich gerichteten Bestrebungen mit Erfolg entgegen zu treten, die aufgeregten nationalen Leidenschaften zu beschwichtigen und unschädlich zu machen und die daraus entstandenen Hindernisse einer gedeihlichen Entwicklung der materiellen Wohlfahrt zu beseitigen — die sie dann aber auch in Stand setzen wird, ihre sich stets gleich gebliebenen, auf Erhaltung der Einheit und Machtstellung des Staates, auf Sicherung der bürgerlichen Freiheit und Hebung des Volkswohlstandes gerichteten Ziele mit nachhaltiger Wirkung zu erreichen — und es erklärt sich der constitutionelle Verein demnach bereit, die Beschlüsse des Parteitages innerhalb seiner statutengemäßen Grenzen auf jede Weise zu fördern und zu unterstützen.“

Diese Resolution wurde hierauf unter allgemeinem lebhaften Beifalle ohne Debatte einstimmig zum Beschlusse erhoben.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— († Abt H e l f e r s t o r f e r,) Landmarschall von Niederösterreich, lebenslängliches Herrenhausmitglied, starb am 25. d. M. in Wien nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre. In ihm verliert die Verfassungspartei eine der kräftigsten Stützen. Abt H e l f e r s t o r f e r war ein großer Freund und Förderer der neuen Schule und eine tüchtige Arbeitskraft im niederösterreichischen Landesauschusse. Seine Verfassungstreue bewährte er auch in jüngster Zeit und stimmte derselbe auch anlässlich der letzten Adreßdebatte im Herrenhause mit der Verfassungspartei.

Locale Nachrichten.

— (Aus der Denunciationspraxis der National-Clerikalen.) Anlässlich der ausgeschriebenen Hauptversammlung des constitutionellen Vereines wurden zur Abwechslung wieder einmal die Beamten verdächtigt; die Tagesordnung wurde schon im Voraus als eine oppositionelle, regierungsgegnertische Manifestation hingestellt und halb drohend gefragt, ob die Beamten wohl wagen würden, daran theilzunehmen und zugleich eine Art der Controle der Besucher — natürlich behufs eventueller Denunciation — in Aussicht gestellt. Ob denn diese Schandpresse niemals müde werden wird, zu verdächtigen und zu denunciren, nachdem sie doch schon genug Gelegenheit hatte, sich zu überzeugen, daß die ehrenwerthe krainische Beamtschaft ihrem ekklen Treiben nur rückhaltlose Verachtung gegenüberstellt. — In neuester Zeit sind übrigens sogar die eigenen Parteigenossen vor den Verdächtigungen der slovenischen Journale nicht mehr sicher. So wurde die sicher gut nationale Gemeindepresidentanz von Wippach ob ihres maßvollen und nur einem nun einmal un-

abweislichen Bedürfnisse entsprechenden Ansuchens, daß bei Erweiterung der Schule in der obersten Classe der deutsche Unterricht besondere Berücksichtigung finden solle, in der rohesten Weise beschimpft und bei der Wählerschaft denunciirt. Und ein wie viel aufrichtigerer Freund des Volkes war doch in diesem Falle die Wippacher Gemeindevertretung, als es jene fanatische und terrorisirende Clique ist, die ihm neben der Kenntniß der Muttersprache die der deutschen Sprache nicht gestatten will, weil sie fürchtet, daß durch erhöhte Bildung jener Geist der Selbstständigkeit und der Reife in's Volk käme, der ihrem jämmerlichen Regiment überall ein baldiges Ende machte.

— (Officielle Schreibweise.) Wir erinnern uns, vor nicht langer Zeit im „Sl. Nar.“ unter verschiedenen Ausfällen gegen die Anhänger der Verfassungspartei in Krain auch das anziehende Gleichniß gelesen zu haben, daß dieselben „bellen wie die Hunde“. In verständnißsinniger Weise bedient sich nun auch der Officiosus der „Laibacher Zeitung“ solcher, von feiner Bildung und echt staatsmännischem Tacte zeugender schöner Redensarten, indem er in jenem Artikel über die Reisen des slovenischen Landespräsidenten, welchen wir an anderer Stelle des Weiteren besprechen, die artige Wendung von dem „Winfeln“ der Gegner des Ersteren gebraucht. Ob wir es hier mit einer besonderen Gelehrigkeit des Officiosus in Aneignung der Ausdrücke des Schimpfwörterlexikons der slovenischen Blätter oder vielleicht mit einem speciellen Tolmeiner Dialekt zu thun haben, mögen unsere verehrten Leser errathen. Wir begnügen uns, zu constatiren, daß derartige officiële Scribler sehr wenig Grund haben, den Journalen der Verfassungspartei eine „maßlose, jeden Anstand verletzende Schreibweise“ vorzuwerfen. Diese Journale haben in allen ihren Kundgebungen nur objective Kritik in durchgehend anständiger Form geübt. Freilich mag es Manchem unangenehm sein, die Wahrheit zu hören. Doch ist dieß kein Grund, und paßt am allerwenigsten für einen Officiosus, darüber zu schimpfen. Wir sind überzeugt, daß die Organe der Verfassungspartei durch derlei Provocationen der Amtszeitung sich an der bisherigen würdigen Haltung nicht beirren lassen werden. Gibt es ja doch sachliche Argumente genug, welche unseren Gegner, mag er immerhin in seinen journalistischen Expectationen gegen Confiscationen geschützt sein, hierlands bald unmöglich machen werden.

— (Slovenische Amtirung.) Wie wir seinerzeit berichteten, nahm sich der hochgestellte Mitarbeiter der „Laibacher Zeitung“ vor Kurzem sogar eine Kritik der Verwaltung in Steiermark heraus, indem er in höchst unberufener Weise seine Ansicht über die Zulässigkeit slovenisch geschriebener Quittungen für die untersteirischen Steuerämter an die Spitze des krainischen Amtsblattes stellte. Es kann nicht Wunder nehmen, daß dieser Versuch, über die Landesgrenzen hinaus verflovenisirend zu wirken, im Lande selbst als deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl von Oben herab verstanden wurde, doch wieder einmal eine Jeremiade über die Vergewaltigung des „jezik“ loszulassen, damit zu einer „ausgleichenden“ Verfügung, wobei wieder ein kleiner Brocken den nationalen Brüdern in den Schooß fällt, Veranlassung sei und weil sonst die Schmerzensschreie über die endliche Einführung der slovenischen Sprache im Amte auch dort, wo man die Bedürfnisse des Landes nicht genau kennt, mit dem Hinweise darauf, da sich ja nirgends ein Verlangen nach weiterer Verflovenisirung des Landes aus der Bevölkerung selbst heraus kund thut, als eitel Humbug erklärt werden müßten. Der hochwürdige Agitator und Pfarrer Trepal in Kopain griff zuerst zur Feder und scheint nach einer bezüglichen Notiz in der Nummer 245 des slov. Moniteurs von einer Bezirkshauptmannschaft verlangt zu haben,

dieselbe möge sich in ihrer Amtscorrespondenz mit dem Pfarramte ausschließlich der slovenischen Sprache bedienen. Von der verdienten Abfertigung, die dem streitbaren Priester zu Theil wurde, kann man nur sagen: Kurz und gut! Dieselbe lautet: „Da die Pfarrämter die Matrizen im Auftrage des Staates führen, daher in den bezüglichen Agenden als Organe des Staates fungiren, bin ich umsoweniger in der Lage, seitens des löblichen Pfarramtes ein Verlangen, wie es die dortämtliche Zuschrift vom 6. d. M., Z. 60, enthält, zu acceptiren oder berücksichtigen zu können, als die Geschäftssprache der k. k. Ämter im internen Verkehre die deutsche ist.“ In vollkommen correcter Weise wurde der Herr Pfarrer darauf hingewiesen, daß er die Matrizen als Organ und im Auftrage des Staates führt; wir könnten dem nur noch beifügen, der Herr Pfarrer möge nicht vergessen, daß den Staatsbehörden die Ueberwachung der correcten Führung der Matrizen und die Abstellung aller Mängel zusteht, ja daß der Staat die Matrizenführung eventuell auch ganz an sich ziehen kann, daß also die Staatsverwaltung den Pfarrämtern ganz anders gegenüber steht, als autonome Körperschaften, mit welchen „Sl. Nar.“ in seiner bezüglichen Notiz einen Vergleich ziehen will, — obwohl wir auch von diesen die Kenntniß und den eventuellen Gebrauch der deutschen Sprache den Deutsch-Krainern gegenüber verlangen, weil es eben zwei gleichberechtigte Landessprachen gibt. Leider sehen die Verwaltungsbehörden nicht immer strenge genug darauf, daß sich die Pfarrämter ausschließlich der deutschen Amtscorrespondenz befleißigen; wir wären in der Lage, insbesondere bezüglich der unerlaubten Slavisirung der deutschesten Namen durch einzelne Matrizenführer die unglaublichsten Beispiele anzuführen, und wir wundern uns nur, daß die Regierung sich das Recht der Bewilligung von Namensänderungen so unverhohlen durch einfache Landpfarrer tagtäglich schmälern läßt! —

— (Zur Frage der Adaptirung des Coliseum's.) Die Patrone des „Sl. Nar.“ waren seinerzeit im Gemeinderathe lebhaftere Gegner der Einsetzung eines städtischen Gesundheitsrathes. Jetzt berufen sie sich aber in ihrem Blatte mit besonderer Ostentation auf einen angeblichen Beschluß desselben, wornach er sich gegen den Ankauf des Coliseum's und gegen dessen Adaptirung zu einer Kaserne ausgesprochen haben soll. Wir kennen noch nicht den Wortlaut des fraglichen Beschlusses, aber bei voller Anerkennung für die Aussprüche des Gesundheitsrathes glauben wir doch schon heute die Bemerkung beifügen zu dürfen, daß im vorliegenden Falle, wenn ein solches Votum als begründet und ausschlaggebend angesehen werden soll, demselben eine genaue Besichtigung des Coliseum's und eine sachmännische Prüfung aller maßgebenden Umstände seitens des Gesundheitsrathes hätte vorangehen müssen. In der Sache selbst möchten wir für dießmal nur noch zweierlei hervorheben. Zunächst muß angesichts der absichtlichen Verdrehung der Thatsachen von national-clerikaler Seite nochmals betont werden, daß dormalen von gar Niemandem an den Ankauf des Coliseum's gedacht wird und daß dieser uns möglicherweise künftig einmal, wenn es sich nach der Erfahrung für die Gemeinde vortheilhaft erweisen würde, erfolgen könnte. Ferner ist es doch merkwürdig, daß man sich jetzt von verschiedenen Seiten den Kopf der Militärverwaltung über die Tauglichkeit des Coliseum's für eine Kaserne zerbricht, statt ruhig dieser die Entscheidung zu überlassen, die über alle bezüglichen Anforderungen gewiß am besten Bescheid weiß und für das Wohl der unterzubringenden Soldaten, abgesehen von ihrer Verantwortung, gewiß auf's Aufrichtigste besorgt ist. Des Pudels Kern in der ganzen Angelegenheit bleibt immer folgender: Soll der Versuch gemacht werden, durch Adaptirung des Coliseum's unter Zustimmung der Militärverwaltung zu einer

Kaserne die Einquartierungsfrage mit den geringsten Opfern für die Stadt zu lösen oder soll, ohne diesen Ausweg auch nur zu versuchen, einfach der Neubau einer Kaserne in Angriff genommen und damit möglicherweise ohne Noth der Stadt eine enorme finanzielle Last und der Steuerträgern vielleicht auf Jahre hinaus eine drückende Umlage aufgebürdet werden? Wir meinen: bei solcher Sachlage kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein und die Pflicht einer vorsichtigen und auf den Vortheil der Bevölkerung bedachten Gemeindevertretung liegt klar vor gezeichnet. Die Mitglieder des städt. Gesundheitsrathes sind dießmal den Nationalen auf den Leim gegangen, welche bekanntlich den fraglichen, von den reellsten Absichten für eine sparsame rationelle Gebahrung mit städtischen Mitteln geleiteten Beschluß der Gemeindevertretung zur Agitation gegen die liberale Gemeinderathsmajorität benützen und zu dem Ende diesen Gegenstand vorerst durch den Mund des Dr. Bleiweis junior vor dem anscheinend kompetenter Forum des städtischen Gesundheitsrathes zur Sprache brachten. Das Votum des Letzteren wird nun als Handhabe für die weiteren Agitationen mißbraucht werden, und dieß wird wohl der einzige praktische Erfolg der fraglichen Beschlussfassung sein.

— (Sectionschef von Pössanner.) Neben dem persönlichen Interesse, welches sich in Krain an die Nachricht von der Ernennung des k. k. Hofrathes Pössanner von Chrental zum Sectionschef im k. k. Finanzministerium knüpft, woselbst ein Jahrzehnt lang die Leitung der finanziellen Agenden des Staates in Pössanner's fester und kundiger Hand ruhte, vor wo er vor nahezu drei Jahren erst war abberufen worden, tritt für unser, der Steuerreformen vor Allem bedürftiges Heimland der entschieden bedeutungsvolle Umstand hervor, daß es bei dieser Besetzung um die Nachfolgerschaft des jüngst nach Prag versetzten Sectionschefs Chertel, also um die richtige und glückliche Durchführung der geplanten Aenderungen in dem Systeme der directen Besteuerung, — zunächst der Grundsteuerregulirung sich handelt. Ohne Zweifel wird die Aufgabe des neuen Sectionschefs dadurch nicht leichter, daß er den Ersatz eines Fachmannes von der Bedeutung Chertel's zu bieten hat; auch nicht leichter dadurch, daß, so hoch auf der Stufenleiter der Beamtenhierarchie auch ein Sectionschef gestellt sei, doch auch er nur das informative und Ausführungsorgan für die Ideen und Anordnungen des leitenden Ressortministers ist. — Dennoch ist die Aufgabe eine lohnendste, werth, ihr die volle Geistes- und Willenskraft zu weihen. Indem wir jene Ernennung sympathisch begrüßen, bezeugen wir die Berechtigung unserer Erwartung, daß der neue Functionär es vermögen werde, sein schon anderwärts, speciell in Ungarn, bewährtes Organisations-talent, seine bekannte Energie in Wahrung der Staatsfinanzen, gepaart mit Gerechtigkeit bei Rücksichtnahme auf die verschiedenartigen Interessen der Steuerclassen, speciell seine genaue Kenntniß der Erwerbs- und Steuerverhältnisse Krains erfolgreich in seinem nunmehrigen Wirkungskreise zu verwerthen; erfolgreich in dem Sinne, daß endlich in einer gleichmäßigen und allseitigen Vertheilung der Steuerlast jene Erleichterung für das Land und für die Steuerträger erblühen werde, die wir von einer absoluten Verringerung der Steuerleistungsansprüche im Staatsbudget vorläufig leider nicht erhoffen dürfen.

— (Walddevaſtirungen in Krain und im Küſtenlande.) In der am 24. d. M. in Laibach abgehaltenen Jahresversammlung des krainisch-küſtenländiſchen Forſtvereines entwarf der k. k. Forſtrath und Landesforſtinspector in Triest, Hermann Ritter von Guttenberg, in ſeinem Vortrage über die Ursa- chen und Wirkungen der rapiden Waldverminderung im Vereinsgebiete ein düſteres Bild über den kläglichen Zuſtand der in Folge der Servitutenablöſung an Gemeinden und Genoffenſchaften

abgetretenen Aequivalentwaldungen. In den Schneeberger Waldungen beträgt die abgetretene Waldfläche 8309, in den herrschaftlichen Waldungen von Hasberg, Lueg und Loitsch 10.863 Hektaren, somit umfaßt die betreffende Waldfläche des ehemals herrschaftlichen Besitzes mehr als drei Quadratmeilen. Die Bedeutung des innerkrainischen Waldbodens in klimatischer Hinsicht ist schon aus dem Umstande zu ersehen, daß, während Krain im ganzen 397.000 Hektaren Waldland besitzt, hievon bloß auf die Bezirke Loitsch und Abelsberg 76.000 entfallen, somit ein Fünftel der Wälder Krains oder ein Zehntel der Gesamtbodenfläche des Landes und hievon sind 78 Percent mit Nadelhölzern bestockt, die sich beim Abtriebe nicht durch Ausschlag verjüngen, sondern in Karstflächen umgewandelt werden, und der Bora einen freien Spielraum öffnen. Nun wurde bereits ein großer Theil der Genossenschaftswälder in den gedachten Bezirken ganz devastirt und wird wegen Erhaltung des noch verbliebenen Waldrestes durch Einhaltung von Wirtschaftsplänen und Aufstellung einer strengen Forstaufsicht Fürsorge zu treffen sein. Noch schlimmer ist es in dem benachbarten Küstenlande mit den Aequivalentwaldungen bestellt, wo die Gesamtwaldfläche 182.450, die Hutweiden 309.000 Hektaren betragen, somit der Waldboden 24 Percent, die Hutweiden 39 Percent der Gesamtbodenfläche. Von besonderer Wichtigkeit für die klimatischen Verhältnisse Istriens ist der bewaldete Gebirgszug des Tschitschenbodens, er bildete eine Schutzmauer für Istrien gegen die heftigen Windströmungen aus Norden. Sein südliches Gehänge ist schon seit lange nur spärlich bewaldet, allein am Nordabhange befanden sich die gut bestockten Hochwälder der Herrschaft Castelnovo. Hievon wurden 8000 Hektaren an die Servitutberechtigten abgetreten. Die Gemeinde Castelnovo, welche 544 Hektaren erhielt, vertheilte sofort ohne Intervention eines Sachverständigen den Wald an 53 Berechtigte, nachdem sie ihn in zehn Partien unterabgetheilt, und in jeder Partie dem einzelnen Berechtigten seinen Antheil zugewiesen hatte. Von den 8000 Hektaren des Castelnovener Hochwaldes ist nichts mehr vorhanden. Die Gemeinde Mune wirtschaftete in gleicher Weise mit ihrem Antheile, auf den 300 Hektaren des Hochwaldes von Golac existirt kein Baum mehr. Die Buchen wurden einen Meter hoch ober der Wurzel gefällt, an der Schnittfläche bildet sich ein Stockauschlag, der Kumpf jedoch geht in Fäulniß über, und man sieht jetzt eine Kopscholzwirtschaft, wie sie in Dalmatien landesüblich ist. Die ganze Hochwaldfläche wurde zu Brennholz und zur Kohlenherzeugung aufgearbeitet und dient nunmehr zur kümmerlichen Viehweide. Eine Folge dieser Waldverwüstung ist die Zunahme der Bora und die Verminderung der Sommerregen. Die Landwirthe in Rodice und Zelovice im Castelnovener Bezirke klagen, daß seit der Abreibung der Golazer Wälder die Bora bei ihnen viel heftiger austritt und die Trockenheit im Sommer zugenommen hat. Auch im Görzer Gebiete ist es mit den Aequivalentwaldungen nicht viel besser bestellt. Von den schönen ärarischen Trentovenerforsten wurden 700 Hektaren an die Gemeinden Otelza und Dol abgetreten. Das Nadelholz wurde sofort abgestockt; die Statthaltereie in Triest mußte einen Forstwart bestellen, um die völlige Devastirung zu verhindern. Das Hochgebirge von Flitsch und Tolmein, in dem Quellengebiete des Jsonzo 26.285 Hektaren umfassend, wovon 9000 auf Hochwald entfallen, ist an die Gemeinden der beiden Gerichtsbezirke Flitsch und Tolmein in dem Waldbesitze ziemlich gleich vertheilt, doch sieht es in Flitsch noch besser aus als in Tolmein, wo die einstigen Hochwälder meist schon auf Buschholz reducirt sind. In Soda und Trenta wurde erst vor Kurzem der ärarische Waldbesitz von 5000 Hektaren an die betreffenden Gemeinden als Eigenthum abgetreten, und man kann sich denken, welches Loos diesen Wäldern

seitens einer Bevölkerung bevorsteht, wo Keiner des Lesens und Schreibens kundig ist. Im weiteren Verfolge seines Vortrages erörterte Guttenberg die Mittel der Abhilfe gegen Devastirung der Aequivalentwaldungen, wobei er sich gegen die individuelle Vertheilung solcher Wälder aussprach, und wurde von der Versammlung nach vorhergegangener Debatte beschlossen: Der küstenländische Forstverein erkennt in der Aufstellung von Wirtschaftsführern und Schutzorganen für die den Gemeinden und Genossenschaften gehörigen Waldungen das einzige wirksame Mittel zur Erhaltung solcher Forste, und es werde die k. Regierung ersucht, im Gesetzgebungswege zu veranlassen, daß das dießfalls zu bestellende Forstpersonale von den Forstbesitzern ganz unabhängig gestellt und den politischen Behörden untergeordnet werde.

— (Änderungen im Schulinspectorate in Krain.) Herr Landesinspector Dr. Gnab ist seiner Function als Inspector der Mittelschulen in Krain enthoben und an seiner Stelle Herr Dr. Zindler, Landesinspector in Graz, mit dieser Inspection betraut worden. Die Veranlassung zu diesem Personenwechsel gab der Umstand, daß dem Herrn Dr. Gnab in Folge des Todes eines Collegen in Triest ein erweiterter Wirkungskreis im Küstenlande zugewiesen wurde, welcher seine volle Thätigkeit dort beansprucht. Dr. Gnab hat als Landesinspector für Krain hier allgemeine Sympathien genossen; ein tüchtiger Fachmann, ging er seinem Amte mit all' jenem Eifer nach, zu welchem ihn sein Interesse an einer gebiegenen Bildung der Schuljugend anspornte. Von diesem Standpunkte mußte er freilich in der nationalen Engherzigkeit, welche den Schwerpunkt des Schulunterrichtes auf die Pflege der slovenischen Sprache legt, ein Hinderniß der rationellen Ausbildung erblicken, welchem er in maßvoller Weise entgegenzuwirken bestrebt war. Es freut uns, constatiren zu können, daß Se. Majestät die vorzügliche Thätigkeit Dr. Gnab's durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone anerkannte, und nicht minder erfreut es uns, daß an seine Stelle ein gleich ausgezeichnete Fachmann berufen wurde, welcher sich hier des besten Andenkens erfreut und von dessen bewährter Thätigkeit wir den vortheilhaftesten Einfluß auf das Mittelschulwesen in Krain zu erhoffen berechtigt sind. Die Nationalen sind mit dieser Veränderung nicht einverstanden, und die slovenischen Journale säumten nicht, auch den neuernannten Landesinspector nach gewohnter Art zu verunglimpfen.

— (Wochenchronik.) Im Verlaufe dieser Woche überfiedelte das hiesige k. k. Hauptsteuer- und Gerichtsdepositenamt aus seinen bisherigen Localitäten am Rain in das k. k. Finanzärargebäude am Kaiser Josefplatz (ehemaliges Sparcassegebäude). — Der Forstverein für Krain und Küstenland hielt am 24. d. M. in Laibach seine dießjährige Generalversammlung ab. — Der Verein der Aerzte in Krain berief für den 28. d. eine Monatsversammlung ein. — Am 30. d. findet die 50. Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt. — Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft erhielt für in Graz ausgestellte Bodenproducte die Ausstellungsmedaille. — Einige junge Handwerksburschen wurden bei einem Einbruchsdiebstahle in der Polanavorstadt überwacht und dem Untersuchungsgerichte übergeben. — In kurzen Zeiträumen versuchten zwei in jugendlichem Alter stehende Individuen durch Sturz im Laibachflusse den Tod zu finden; beide von Selbstmordgedanken erfaßte Bursche wurden gerettet. — In der Umgebung von Lichtenwald, an der Grenze Krains, wurden mehrere Keltengräber aufgedeckt, in denen sich viele Urnen befanden. —

— (Personalnachrichten.) Herr Benjamin Possanner, Edler von Ehrenthal, früher Finanzdirector in Laibach, derzeit Finanz-Landesdirector in Innsbruck, wurde zum Sectionschef im Finanzmini-

sterium ernannt. — Der k. k. Oberst und Militärbevollmächtigte Oesterreich-Ungarns am deutschen Kaiserhofe in Berlin, Fürst Mojs Liechtenstein, wurde zum Commandanten des 14. Dragonerregimentes Fürst Windischgrätz ernannt. — In Zara starb der Statthaltereirath Herr J. Arcon (ein geborner Krainer), der seinerzeit im Präsidialbureau der krainischen Landesregierung angestellt war. — Herr Josef Starič, d. z. Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Rudolfswerth, und Herr Dr. Richard Lach, Rechtspraktikant beim hiesigen Landesgerichte, wurden zu Auscultanten für Krain ernannt. — In Triest starb Herr Med. & Chir. Dr. Franz Seunig, quiesc. Primararzt des dortigen allgemeinen Krankenhauses, ein geborener Laibacher und eine in allen Triester Gesellschaftskreisen hochgeachtet gewesene Persönlichkeit. — Herr Johann Holl, Hauptmann im 12. Artill.-Regimente, wurde mit dem persischen Sonnen- und Löwenorden ausgezeichnet.

— (Landschaftliches Theater.) Gopp's Parodie „Margarethel und Fäustling“ verlief matt und effectlos, im Orchester und Chor zeigten sich wiederholt sehr merkbare Schwankungen, lobenswerth war nur Herr König als „Fäustling“. — Die hier bekannte französische Nache „die Rosadominos“ erfuhr beifällige Aufnahme, obgleich dem Inspicenten das Verschulden des Zuspätauftretens mehrerer beschäftigten Bühnenmitglieder zur Last fiel. — In der Reprise der Oper „Faust“, bei der dießmal das Bacchanale ergänzt wurde, ließ sich Herr Schulz mehrmaliges Distoniren zu Schulden kommen. Herr Auegg sang im ersten Acte effectlos, am besten im dritten Acte. — Die „schöne Helena“ ergötzte das Sonntagspublikum vortrefflich. Fr. Widemann in der Titelrolle war gut bei Stimme, desgleichen Herr König (Paris), minder gefiel Herr Brakl als „Menelaus“. Der Räthelspaß fiel ziemlich matt aus. — Eine recht drollige Komödie, welche die Lachmuskeln beständig in Bewegung setzt, ist A. Anno's Posse „Die beiden Reichenmüller“. Die Aufführung war eine so vorzügliche, daß eine Reprise dieser Posse anempfohlen werden kann. Das Beste bot unstreitig Herr Frank (Schlegel), der dießmal seine Komik wieder in einem neuen Lichte glänzen ließ. Ganz am Platze waren auch die Herren Bocka, Weiß, Brakl, Balajthi und die Damen Kler und Rabitsch. Mit großem Beifall wurde Fr. Kühnau (Lisbeth) ausgezeichnet, obwohl ihr schwäbischer Dialekt stellenweise mißlungen klang. Mit voller Befriedigung können wir constatiren, daß unsere heurigen Mimen sich ganz gut zur Darstellung populärer Volksstücke eignen. Nach der exquisiten Aufführung von Anzengruber's „Meineidbauer“ dürfen noch weitere gediegene Inszenirungen von Stücken dieses Genres in Aussicht stehen. Herr Bocka (Mathias) repräsentirte sich als gediegener Charakterdarsteller. Nicht minder gut trat Herr Schwarz (Jakob) ein, der seiner dankbaren, vom Dichter mit so schönen Pointen ausgestatteten Rolle vollends gerecht wurde. Herr Balajthi (Franz) war sehr sympathisch. Fr. Pagal spielte bisher noch keinen Part mit so großem Erfolge, wie jenen der „Broni“.

— (Grundsteuerabschreibung.) Das Finanzministerium hat an der Grundsteuer für Krain die Abschreibung eines Betrages von 69.547 fl. 90 kr. für das Jahr 1880 aus dem Titel der Ueberbürdung bewilligt. Bekanntlich pflegt diese Abschreibung seit dem Jahre 1864 auf Grund einer allerhöchsten Entschließung jährlich zu erfolgen, indem über die Beschwerden des krainischen Landtages die Ueberbürdung der Grundsteuerträger Krains anerkannt und bis zur Regulirung der Steuervorschreibung die Abschreibung der jährlich zu ermittelnden Ueberbürdungstangente verfügt wurde.

— (Gewinnst-Verlosung.) Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce

der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Original-Correspondenzen.

Gottschce, 20. October.

Die rührige Agitation für den Deutschen Schulverein, dessen wohlthätige Wirkung sich uns trotz seines kurzen Bestandes bereits fühlbar zu machen beginnt, ist vom schönsten Erfolge begleitet, da unsere intelligenten Deutschen gar wohl einsehen, was ihnen droht, wenn sie nicht mit allen erlaubten Mitteln der drohenden Slavisirung Widerstand leisten. Und daß eine solche theils schein und mehr im Verborgenen, theils offen versucht wird, davon haben wir die vollgiltigsten Beweise. Oder ist es kein Beweis, wenn ein Gerichtsbeamter, ein Importflovene aus Steiermark, auf deutsche Eingaben slovenische Bescheide gibt, wenn ein im nationalen Lichte leuchtender, ganz unbedeutender Caplan in einer deutschen Grenzgemeinde den Religionsunterricht slovenisch ertheilt und erklärt, weder Papst noch Kaiser sollen ihn dazu vermögen, denselben deutsch abzuhalten.

Wir kennen den Deutschen, dessen Professor Dr. B. v. Kraus in seinem Berichte über die Vorarbeiten zur Gründung des deutschen Schulvereines gedenkt, der, von Allen verlassen, mit zäher, fast hoffnungsloser Ausdauer den schweren Kampf gegen die drohende Entnationalisirung der Seinigen kämpft — wir kennen ihn und freuen uns, daß seine Bemühungen so glänzend gekrönt wurden. In Gottschce sind bereits die Stadtgemeinde und über 30 Mitglieder seiner Schöpfung, dem Deutschen Schulverein beigetreten; wie die nach vielen Tausenden zählenden Mitgliederarten beweisen, rührt man sich an anderen Orten ebenfalls tüchtig und fördert das Unternehmen in jeder Weise, wahrlich ein schönes Zeugniß deutscher Unverdorrenheit selbst unter den gegenwärtigen drückenden Verhältnissen!

Krainburg, 27. October.

Bei dem zuletzt hier ausgebrochenen Schadenfeuer hat unsere Feuerwehr die Feuerprobe ganz gut bestanden. Der günstige Erfolg, welchen die tüchtige und fleißig arbeitende Mannschaft erzielte, brachte die Schreier und Gegner dieses humanen Institutes zum Schweigen. Auffallend war die passive Haltung des in Civilkleidung auf dem Brandplatze erschienenen Feuerwehrhauptmannes. — Jenes Individuum, das am Kirchweihsonntage im Orte Predassel eines Mordes sich schuldig gemacht, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel und ist der Uebelthat geständig.

Weizelburg, 24. October 1880.

Gestern hat sich in unserem kleinen Städtchen die Wahl unserer Gemeindevertretung trotz der Bosheiten eines vor Kurzem erst hier angesiedelten und unter geheimnißvollen Umständen aus seinem Dienste geschiedenen ehemaligen Lehrers im „Slovenski Narod“, in geregelter Weise vollzogen und hat, wie wir Gottlob sagen können, einen höchst erfreulichen Erfolg gehabt. In beiden Wahlkörpern sind die Anhänger des bisherigen, liberalen Bürgermeisters mit ungeheurer Stimmenmehrheit durchgedrungen! Der gerne — Bürgermeister werdenbe ehemalige Lehrer mit seinem clerikalen Anhang hat es im II. Wahlkörper nur auf 13, im I. Wahlkörper gar nur auf zwei Stimmen gebracht! Freilich sind diesmal gewisse Herren aus Laibach mit der offenen Börse ausgeblieben, die schwankenden Elemente waren in den

Morgenstunden nicht im Wirthshause zu finden, wie gelegentlich der letzten Reichsrathswahl, und es vollzog sich eine von außen unbeeinflusste Wahl nach dem eigenen Wunsche der Stadtbevölkerung. Vielleicht haben sich auch einzelne Bürger gemerkt, daß die genannten Herren sich um sie nur damals kümmerten und nur damals Arm in Arm mit ihnen von Wirthshaus zu Wirthshaus zogen, als sie ihre Stimmen brauchten; wenigstens wurde das clerikale Trifolium, welches an jenem Trauertage für die Stadt Weizelburg den genannten Laibacher Agitatoren die trefflichen Unterläufer- und Verführerdienste leistete, diesmal in verständlichster Weise darüber belehrt, wessen Sinnes die Bevölkerung ist, wenn man sie nicht in künstlichster Weise verführt! —

Aus dem Wippacher Thale, 26. October.

Die von der Marktgemeinde Wippach an den Landesschulrath gerichtete Eingabe wegen Erweiterung der dortigen vierclassigen Volksschule zu einer fünfclassigen unter besonderer Rücksichtnahme auf den deutschen Sprachunterricht hat unsere Exaltados zu Wuthausbrüchen in den national-clerikalen Blättern gegen die Mitglieder der genannten Gemeindevertretung veranlaßt. Letztere haben nur im Sinne der besonnenen Elemente der hiesigen Bevölkerung gehandelt, und gewiß wird ihnen nicht bloß der Marktbewohner, sondern auch der kleine Grundbesitzer der Umgebung Dank wissen, wenn der Jugend die Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung im Deutschen geboten wird. Es ist nur auffallend, daß unsere nationalen Heißsporne über einen ähnlichen, vor etwa 2 Jahren gestellten Antrag der Leitung der Weinbauschule in Slap, daß nämlich an dieser Schule auch das Deutsche als Unterrichtsgegenstand eingeführt werden möge, was auch geschehen ist, ein tiefes Stillschweigen beobachtet haben. Wenn der deutsche Sprachunterricht sogar dem Weinbauschüler, der in der Volksschule seines Heimatsortes nie ein deutsches Wort gehört hat, von Nutzen ist, so wäre es eine Versündigung an der Jugend, welche eine vierclassige Volksschule besucht, ihr nicht auch zu einer gründlichen Kenntniß des Deutschen behilflich zu sein. Ohnehin ist die Verarmung in unserem Thale eine allgemeine, der Feld- und Weinbau ist nicht im Stande den Landmann und seine Familie zu ernähren. Die Mehrzahl der Angehörigen dieser Gegend ist bemüht, sich anderwärts einen Broterwerb zu suchen. Unser schönes Thal wird durch die Ablagerungen von Schutt und Gestein, welches die Wildbäche in der Niederung absetzen, in seiner productiven Fläche von Jahr zu Jahr mehr eingeschränkt. Hiezu kommen noch die häufig sich wiederholenden Ueberschwemmungen des Wippachflusses in Folge der in seinem Flußbette zunehmenden Schuttablagerungen. Es ist höchste Zeit, gegen die weiteren Devastationen der Wildbäche geeignete Vorkehrungen zu treffen, weshalb Anlagen von Thalsperren in den Seitenschluchten des Gebirges, die in das Hauptthal münden, unbedingt nothwendig sind, und auch in dieser Richtung an unsere Gemeinden eine kostspielige Aufgabe herantritt. Zwar sind in der jüngsten Zeit auch Versuche mit der Wiederaufforstung der kahlen Gehänge ober dem Wippacher Thale gemacht worden, und verdient dießfalls die Obforge der Wippacher Marktgemeinde, sowie ihr energisches Einschreiten gegen den Unfug der Ziegenweide die vollste Anerkennung. Mögen auch einzelne unberufene Scribler das gemeinnützige Wirken von Männern, welche die Interessen ihrer Gemeinde richtig auffassen, mit hämischen Angriffen und rohen Beschimpfungen herabzuwürdigen trachten, so sind wir doch überzeugt, daß die gute Sache zum Durchbruche gelangen muß, und unsere reich begabte Bevölkerung der Stimme der Vernunft, nicht aber den Lockrufen elenden Parteigetriebes Gehör schenken werde.

Vom Büchertische.

P. K. Hofegger's Ausgewählte Schriften, mit dem Porträt des Verfassers — werden ab December d. J. in K. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. Die Ausgabe erfolgt in 60 wohlfeilen, trotzdem aber äußerst splendid ausgestatteten Lieferungen und wird folgende Werke umfassen: Das Buch der Novellen I. II. III. — Die Schriften des Waldschulmeisters. — Waldheimat. — Die Welpen in ihren Wald- und Dorfstypen. — Das Leben der Steiermark. — Heidepeter's Gabriel. Eine Erzählung. — Sonderlinge. — Sommerabende. Lustige Geschichten. — Winterabende. Kleine Erzählungen. — Am Wanderstabe. Vermischte Schriften. — Die „Ausgewählten Schriften“ Hofegger's, dieses finnigen Schilderers der Alpenwelt und ihrer Bewohner, werden überall mit Freude begrüßt werden; wir lenken daher schon heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Sammlung. Wenige Bücher werden geschrieben, die man mit solchem innigen Behagen liest und die einen so nachhaltigen Eindruck machen als die einfachen, volkstümlichen Erzählungen Hofegger's, welche aber trotzdem eine Fülle von Lebenswahrheit, Witz und Spannung in sich bergen.

Telegraphischer Kursbericht

am 29. October.

Papier-Rente 71.85. — Silber-Rente 72.85. — Gold-Rente 87. — 1860er Staats-Anlehen 129.75. — Rentenf. 813. — Creditactien 278.60. — London 117.30. — Silber —. — K. t. Münzducaten 5.63. — 20 Francs-Stücke 9.35. — 100 Reichsmark 57.85.

Witterungsbulletin aus Laibach.

October	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
22	730.5	+16.7	+19.0	+13.0	1.0	Trübe, Südwest ziemlich stark.
23	729.6	+15.8	+17.2	+14.8	19.1	Trübe, windig, Wetterleuchten in Nord.
24	732.1	+6.6	+16.8	+2.0	7.5	Nachts u. Nachm. 1 Uhr Gewitter, Regen, Schnee und Hagel, sehr kühl.
25	739.2	+1.1	+6.5	-1.2	0.0	Starker Reif, Giebildung auf feuchten Pfäzen, wolkenloser Tag.
26	738.3	+3.3	+6.8	-2.5	0.0	Reif, Nebel, Tagüber heiter, Abends bewölkt.
27	734.5	+11.1	+11.0	+5.8	0.8	Warmer Südwest, Tagüber trüb.
28	728.83	+14.6	+15.0	+10.8	1.5	Trüber Tag, abwechselnd Regen, Laubfall.

Verstorbene in Laibach.

Den 21. October. Paula Praprotnik, Schulleiterstochter, 2 1/2 J., Jakobplatz 2, Frauen.
Den 24. October. Anna Kastl, Kürschnergattin, 32 J., Peterstraße, Nr. 13, Luberlulose.
Den 25. October. Friederike Piringer, Gendamerielieutenant's-Tochter, 5 Mon., Joisstraße Nr. 2, Ruhr. — Maria Kofin, Hausbesizers-Witwe, 75 J., Feldgasse Nr. 16, Altersschwäche.
Den 26. October. Ludmilla Köchler, Compistenstochter, 2 J. 2 Mon., Diphtheritis. — Franz Verhovsek, Tagelöhnersohn, 4 1/4 Jahre, Polanastraße Nr. 18 (Kinderhospital), acuter Wasserkopf.
Im Civilspitale. Den 19. October. Lorenz Baber, Schuhmacher, 37 J., Lungen-Tuberkulose. — Katharina Mishi, Pfriindnerin, 66 J., Brand. — Gertraud Kriznar, Inwohnerin, 78 J., Marasmas. — Den 20. October. Ursula Sojer, Inwohnerin, 63 J., Tuberculosis pulmonum. — Den 21. October. Agnes Kenda, Inwohnerin, 87 J., Altersschwäche. — Den 22. October. Valentin Erzen, Tagelöhner, 61 J., Marasmas. — Jakob Ublin, Grundbesizersohn, 20 J., Brandverlegung.
Im Garnisonsspitale. Den 23. October. Laurentin Marfa, Infanterist, 22 J., Lungen-Tuberkulose.

Danksagung.

Allen denen, die uns während des langen Krankenlagers und beim Tode unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Friedrich Eder,

k. k. Lieutenant im 26. Landwehrbataillon,

ihre Theilnahme bezeugten, dann besonders den Herren k. k. Officieren und den übrigen Theilnehmern am Leichengefolge, sowie für die vielen Kranzspenden, fühlen wir uns verpflichtet, auf diesem Wege den herzlichsten Dank abzustatten.

Laibach, 28. October 1880.

Die trauernden Angehörigen.

Niklas Rudholzer,

Laibach, Sternallee 8:

Balancier Tournant à développement parabolique (Pariser Kunstuhr), **Remontoir-**, feinste amerikanische u. französische **Weckuhren**, **Kalender-**, **luminöse** (selbstleuchtende), **Nacht-** und **Kukuk-Uhren.** (169) 2-2

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46.640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M.	250.000	1 Gew. à M.	12.000
1 "	150.000	24 "	10.000
1 "	100.000	4 "	8.000
1 "	60.000	52 "	5.000
1 "	50.000	108 "	3.000
1 "	40.000	214 "	2.000
2 "	30.000	533 "	1.000
2 "	25.000	676 "	500
2 "	20.000	950 "	300
12 "	15.000	26.345 "	138

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.

1 halbes " " " 3 " 1 1/4 " " " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreich's veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche vom Mark **250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

(181)

Lager von Röhren aller Art

ausschliesslich der Düsselbacher Röhren- und Eisenwerke, und zwar:

Schmiedeeiserne Kessel und Siederöhren.
Schmiedeeiserne, patentgeschweißte Dampfheizungs- und Dampfleitungs-Röhren mit losen oder festen Flanchen (besonders für Zuder-, Spiritus- und chem. Fabriken geeignet.)

Bohreröhren, lap. welded, geschweißte mit Innen- und Aussenwinden.

Gasröhren und Fittings.
Eisenerne Zu- und Abfluss-Röhren, bestes öfter. Fabrikat.

Wais-, Zinn-, Messing- und Kupfer-Röhren.
Gusswaaren, roh und emailirt, Drehwaaren.

Stofets etc. (187) 3-2

Ad. Fröhlich, Wien, I., Hiegelgasse 17.

Deutscher Schul-Verein.

Einladung

zum Beitritt in den deutschen Schulverein.

Gründerbeitrag: Zwanzig Gulden ö. W.

Jahresbeitrag: Ein Gulden ö. W.

Beitritts-Erklärungen werden bereitwilligst angenommen und die Mitgliederkarten sofort ausgestellt von der

Administration des

„Laibacher Wochenblatt“,

Herrngasse 7. (201)

Bruchleidenden

empfehle mein neu verbessertes elast. Bruchband, welches sich zum Gebrauche sowohl bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wird sogar durch das beständige Tragen desselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt.

Bei der Bestellung bitte anzugeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Grösse des Bruches und Hüften-Umfang. Versandt prompt gegen Nachnahme. Ausserdem noch großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen, Suspensorien i. Tricot, Hirschleder u. Gummi, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrüchen, wo das Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind, ferner Gebärmutter-Vorfall-Bandagen, Krampfadernstrümpfe, Klystirs- und Mutterspreizen, echte Pariser Irrigator, Präserv. natives, Gummi-Bettunterlagen, Periodentaschen, Eisbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bougies, Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurg. Gummiwaaren u. Artikel zur Krankenpflege in grösster Auswahl u. zu sol. Preisen

J. G. Zieger,

127

Bandagen-Fabrikant,

10-8

Wien, I., Graben Nr. 29, im Innern des Trattnerhofes.

10 Jahre Garantie!

R. Gärdner & Co., Akgersdorf bei Wien,
empfehlen:

Kautschuk-Stampiglien

nach amerikanischem System,

bei der Wiener Gewerbeausstellung 1880 mit der Medaille III. Classe (höchste Auszeichnung für diesen Artikel) bedacht. **Vollendetste Ausführung, reinster, fest vulcanisirter Kautschuk.** Specialitäten: **Selbstfärb-Apparate** mit Kautschuk-Platten, **Faschen-Stampiglien** mit Feuerzeug etc. Complete Kataloge und Preiscurante mit circa 300 Musterabdrücken und Schriftvorlagen versenden wir gegen Einsendung von 30 kr. in Marken franco.

Auszüge aus unseren Katalogen mit Preiscuranten gratis und franco. (179) 10-2

Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-,

Universal-

(200) 3-1

Heil- und Fuß-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm. kais. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerfissenen Sieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Nistflüssen und ähnlichen Leiden.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der **Apotheke zu Neunkirchen bei Wien** des **Franz Wilhelm.**

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in

Laibach bei Peter Lassnik;
Ugram: Sigm. Wittbach, Apotheker; Graz: Wend. Trnkoczy, Apotheker, J. Purgleitner, Apoth.

Einladung.

Jene Herren, welche sich für die Gründung eines **technischen Clubs für Krain** interessieren und einem solchen Vereine beizutreten geneigt wären, werden hiemit höflichst eingeladen, sich am **7. November 1880** um 3 Uhr Nachmittags im geometrischen Zeichenstube Nr. 1, 1. Stock, des Realschulgebäudes zu einer Besprechung zu versammeln.

Laibach, im October 1880.

Für das vorbereitende Comité:

(202) 2-1 Professor **Emil Ziakowski.**

Winter-Cur.

Wilhelm's Blutreinigungsthee

von **Franz Wilhelm,**

Apotheker in Neunkirchen (N. O.),

wurde bei Sicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Nubeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zuständen, Selbstucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und anderen Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs-schreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekanteten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in

Laibach bei Peter Lassnik;
Adelsberg: Ant. Leban, Apotheker; Ugram: Sigm. Wittbach, Apotheker; Brod: Eug. Schrevel, Apotheker; Graz: J. Purgleitner, Apotheker; Brüder Oberranzmeyer, Wend. Trnkoczy, Apotheker; Krainburg: Carl Savnit, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mötzing: Fr. Wacha, Apotheker; Rudolfsberth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (197) 7-1

Frühjahrs-Cur.

Karlinger — Laibach.

Lager von Lütticher Jagdgewehren

und

Revolvern

neuester Construction, vorzügliches Fabrikat, zu wahrhaft billigen Preisen. (189) 2-

Grösste Auswahl aller Jagdrequisiten

Epilepsie,

(165) 24-4

Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin N. W., Louise-Strasse Nr. 32. Schon Hunderte geheilt.

Verkauf Kleiner Anzeiger.

eines ersten Wiener Verkauft werden: 1 Theaterloge, eine Salon-Garnitur, ein Reitpferd und ein Clavier;

Industrie-Etablissements. Vermietet wird: Ein großes Geschäftlocal in Laibach.

5000 fl. Aufgenommen werden: Ein solider Gasthauspächter, ein Gutswirthschafter, ein Gartenpächter u. Handlungslehrling;

dem Agenten! Dienst wünschen: Handlungs-Commiss, Fabriktschreiber, Magazinier, Geschäftsfreier, Speisenträger, Herrschaftskutscher, Köchinnen u. Dienstmädchen. (203)

Anfragen unter poste rest. Wien, Josefstadt, unter „Competenter Geschäftsverläufer“. (156) 5-4

Wheeler & Wilson Manufacturing Comp. in Newyork.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß Herr Hamann anderer Geschäfte wegen unsere Vertretung für Krain niederlegte und diese Herr

Franz Dettler in Laibach

übernommen hat.

Wir bitten unsere P. T. Geschäftsfreunde, hievon gefälligst Kenntniß zu nehmen.

Die General-Direction der Wheeler & Wilson Manufacturing Comp. in Newyork. Gebrüder Kirsch.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeige hiermit ergebenst an, daß nun sämtliche der leistungsfähigsten und beliebtesten amerikanischen Nähmaschinen, und zwar die

Original-Wheeler & Wilson,

- „ **Howe,** (175) 3-3
- „ **Singer,**
- „ **Grover & Baker etc. etc.**

für ganz Krain in meinen Händen concentrirt und selbe ausschließlich nur bei mir zu den billigsten und festgesetzten Fabrikspreisen unter 5jähriger Garantie zu haben sind.

Man lasse sich von herumerschleichenden fremden Agenten nicht irreführen, denn diese verkaufen nur nachgemachte und von diesen noch zum Theil Ausschuhmaschinen, die fortwährend Reparaturen unterworfen sind und den gestellten Anforderungen nicht entsprechen können.

Solcher Schund wird oft den Laien von so gewissenlosen Leuten, die in ihren Heimatsprovinzen unmöglich geworden sind, um 10 bis 15 Procent theurer verkauft, als man sich hier echte und reell garantierte Waaren nach Herzenslust wählen kann.

Meine reisenden Agenten, und zwar: die Herren **M. Grebenz, A. Spail, E. Wreclnik** und **M. Kran** sind mit legalisirten Vollmachten versehen und ertheilen für auswärts den erforderlichen Unterrichts gratis.

Ratenzahlungen von 4 fl. monatlich aufwärts sind gewährt. Angabe von 10 bis 15 fl. genügend.

Hochachtungsvoll

Franz Dettler in Laibach.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit und Bronchial-Versehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist. — Preis per Carton 30 fr.



Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesbef. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allegasse 48.

Depot für Laibach: **Eduard Voltmann, Conditor;**

J. Svoboda und Wilhelm Mayr, Apotheker;

für **Klagenfurt:** **W. Thurnwald, Apotheker, neuer Plog, P. Birnbacher, Apotheker, G. Kommetter, Apotheker, Josef Ruschbauer, Apotheke „zum Engel“, Gustav Scola, Tschanner S. Spitra, Kaufleute; für **Villach:** **Friedrich Scholz, Apotheker, Kumpf's Apotheke; für **UMI:** **J. Kupferschmid, Apotheker.******

Versendung auch gegen Postnachnahme. (194) 10-2

(146) Fast 12-6

verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „großen Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Messenlager wird wegen eingegangener großer Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.

Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speisegeräth, welches früher 30 fl. kostete u. wird für das Bleiben der Beste

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser m. vorzüglichster Stahl Klinge,
- 6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-Speiseforken,
- 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schweren Britannia-Silber-Suppenlöffel,
- 1 massiven Britannia-Silber-Milchschöpfer,
- 6 feinst eiselirte Präsentirtabletts,
- 6 vorzügl. Messerleger, Britannia-Silber,
- 3 schöne massive Eierbecher,
- 3 prachtv. feinste Zuckertassen,
- 1 vorzüglichen Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Zerscher, feinste Sorte,
- 2 effectvolle Salen-Tafel-leuchter,
- 2 feinste Alabaster-Leuchter-aufsätze,

50 Stück.
Alle hier angeführten 50 St. Prachtgegenstände kosten zusammen

fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Sendung einfinden werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken:

Wien I., Elisabethstr. 6.

Hunderte von Dankungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.

Kaiserl. königl. aussch. privil. Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ „BASSORIN“

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,** das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem aussch. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden, Nervenschmerz, Körpererschwäche, rheumatischen nervösen Schickschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreizen, Muskelweiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Marschen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Plügel samt ärztlicher Anweisung kostet 1 fl. 3. 10. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in **Laibach, bei Peter Lassnik;**
Agram: Sig. Wittbach, Apotheker; Brod: Eugen Schrepel, Apotheker; Graz: J. Purgleitner, Apotheker; Wenz, Trnkozy, Apotheker. (199) 3-1

Bestbewährter (190) 2-2

Schutz gegen Luftzug! Fenster- und Thüren- Verschließungs-Cylinder 1 Streifen 6, 7 und 8 kr., bei **Karlinger** in Laibach.

Wo

kaufst man billige

Herren-, Knaben- u. Kinder- Kleider?

Bei (152) 12-4

M. NEUMANN.

Wo

ist die größte Auswahl in

Damen-Confecion?

Bei

M. NEUMANN,

Laibach, Elephantengasse Nr. 11.

Ein Handels-Geschäft,

Mitte der Stadt **St. Veit** in Kärnten, für Schnitt- und Speccereiwaren, mit Gewölbseinrichtung, ist sofort zu verpachten. Frankirte Anfragen sind zurichten an den Hauseigenthümer **Franz Krall.** (192) 3-2

Für Brust- und Lungenkranke!

Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (N. De.)**

Seit 25 Jahren gegen Erkrankung der Athmungsorgane, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Keuchhusten, Heiserkeit, vielen anderen Halsleiden, Lungenleiden aller Art von der allergrößten Heilkraft und Wirksamkeit. — Vorzüglich bemerthenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Nebeln** und **raucher Witterung.** — Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmades ist er Kindern nützlich, ein Bedürfniß aber lungenkranken Menschen; Sängern und Rednern gegen unstillte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. — Zahlreiche Zeugnisse bestätigen obige Angabe. — In Flaschen zu 1 fl. 25 kr. zu beziehen in

Laibach bei Peter Lassnik;

Agram: Sigm. Wittbach, Apotheker; Brod: Eugen Schrepel, Apotheker; Graz: J. Purgleitner, Apotheker; Wenz. Trnkozy, Apotheker; Krainburg: Carl Savnik, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Nötting: Fr. Wada, Apotheker; Judolfsberth: Dom. Rizzoli, Apotheker.

Das P. T. Publikum wolle stets **speciell Wilhelm's Schneeberg's Kräuter-Allop** verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung **Julius Wittner's Schneeberg's Kräuter-Allop** vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne. (198) 3-1